



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 27.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1911.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 16. Juni 1901.) —

Baumschutz bei Erdschüttungen.

von M. Wa. (Mit 4 Abbildungen.)

In Gegenden mit blühender Industrie und anwachsender Bevölkerung wird naturgemäß viel gebaut. Wo aber gebaut wird, kommen auch vielfach Fälle vor, wo Erdschüttungen nicht zu umgehen sind, und diesen Anpflanzungen fallen in jedem Jahre eine größere Anzahl wertvoller Obstbäume zum Opfer. Sie kommen durch die Anpflanzungen

halten könnte; doch läßt sich das schlecht durchführen und es ist entschieden auch viel besser, wenn die Erde vom Stamme abgehalten wird. Dieses aber läßt sich auf verschiedene Art erreichen, und zwar selbst dann, wenn die Aufschüttung einen ganzen Meter betrug, der Baum also 1 m zu tief steht. Hier kann man helfen durch ein Mäuerchen, eine Holzverschalung oder durch gußeiserne Platten.

Die Anlage eines Mäuerchens ist ganz einfach. Man mauert daselbe 20 bis 25 cm vom Stamme ab rings um den Baum, und zwar 10 bis 15 cm höher, als angeschüttet werden soll, und dann kann die Anpflanzung außerhalb des Mäuerchens erfolgen. Zwischen dem Mäuerchen und der Rinde bleibt nun eine Luftschicht; die Erde kommt nicht mit der Rinde in Berührung und diese und damit der Baum bleibt gesund und kann noch lange tragen. Ich fürchte allerdings, daß nach einer meterhohen Aufschüttung die Wurzeln leiden, eventuell müßte durch eine einfache Ventilation für Luft gesorgt werden. Doch sind Anpflanzungen von dieser Höhe auch schon seltener.

Will man kein Mäuerchen setzen lassen, so kann man auch eine Holzverschalung um den Stamm bauen (Abbild. 2). Man wählt dafür die vieredrige Kistenform, die ganz nahe an den Baum herangerückt werden kann. Die Bretter benagelt man auf beiden Seiten mit dem bekannten feimastigen Drahtgeflecht, bestreicht sie mit einer ziemlich flüssigen Brühe von Zement und bestreut sie mit trockenem feinem Kies. So behandelte Bretter haben eine beinahe unbegrenzte Dauer.

Endlich kann man den Baumstamm auch schützen durch drei Gußplatten, die man zum Dreieck zusammenstellt (Abbild. 3). Auch diese sind von unbegrenzter

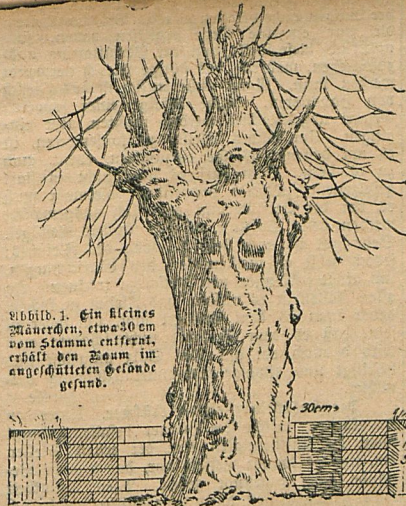
haltbarkeit, halten jedenfalls ein Menschenleben aus, und das dürfte doch billigen Ansprüchen genügen.

In ähnlicher Weise können alle zu tief gepflanzten Bäume behandelt werden, nachdem das Zubiel der Erde weggeschaufelt wurde; doch ist hier das Mäuerchen eigentlich immer vorzuziehen (Abbild. 4). In vielen Fällen genügt schon das Anstechen des Rasens. Ist die Gegend sehr regenreich, so muß gefordert werden, daß sich um den Stamm keine Wasserlache bildet, und das kann man durch Abflußröhren oder, wenn der Untergrund durchlässig ist, durch Senklöcher erreichen, wie sie auf Abbild. 4 durch schraffierte Zeichnungen angedeutet worden sind.

In ganz besonderen Fällen, wo die hier angegebenen Mittel aus irgend einem Grunde nicht zur Anwendung gelangen können, kann man auch durch die Anlage einfacher Luftschächte schon doch reichen diese für



Abbild. 2. Will man kein Mäuerchen setzen, so kann man eine imprägnierte Holzverschalung um den Baum bauen.



Abbild. 1. Ein kleines Mäuerchen, etwa 30 cm vom Stamme entfernt, erhält den Baum in angeschütteten Gefände gesund.

zu tief zu stehen, beginnen zu kränkeln und gehen ein. In den meisten Fällen werden daher die Bäume auch gleich entfernt, obgleich mancher Besitzer viel darum gäbe, einen guten, ihm lieb gewordenen Baum zu retten. Und diese Rettung ist nicht nur möglich, sondern sogar leicht, und ebenso leicht auch die Rettung von Bäumen, die zu tief gepflanzt worden resp. gesunken sind.

Man kann einem Baume allerdings helfen, muß man das Übel genau kennen. Die schädlichen Wirkungen des Aufschüttens oder des „Tiefpflanzens“ bestehen aber in der Hauptsache in der ungünstigen Wirkung der feuchten Erde auf die Rinde. Die Rinde beginnt unter dem fortwährenden Einflusse der Feuchtigkeit zu faulen, und sobald die sog. Kambiumschicht zerfressen ist, stirbt der Baum langsamer oder schneller ab.

Es würde schon viel geholfen sein, wenn man die Erde um den Stamm herum trocken

Wie ein Hund stubenrein zu machen ist.

Von Dr. S.

Häufig wird darüber geklagt, daß ein Hund nicht stubenrein werden will, und es gibt tatsächlich einige Hunde, denen es nicht abgewöhnt werden kann, das Zimmer zu beschmutzen. Die letzteren Fälle sind aber sehr selten. Die unverbesserlichen Stubenverunreiniger sind zumeist Hunde, die wegen einer chronischen Krankheit oder großer nervöser Reizbarkeit den Harn oder auch den Kot nicht halten können. In der Regel ist aber die Unauberkeit älterer Hunde eine Folge unerbittlicher oder mangelhafter Erziehung in der Jugend. Tiere, die in Räumen groß werden, welche zur oberen Erde liegen, und deren Türen häufig offen stehen, zeigen sich meist unreinlich, sobald sie in eine Wohnung kommen, welche eine oder mehrere Treppen hoch liegt, und deren Türen lange geschlossen gehalten werden. Sehr schwierig gestaltet sich das Stubenreinmachen der im Zwinger groß gewordenen, nicht mehr jungen Hunde. Darum muß dem Stubenbenutzer im allgemeinen davon abgeraten werden



Abbild. 3. Man kann den Baumstamm auch schützen durch drei gußeiserne Platten, die man im Dreieck zusammenstellt.

einen älteren Zwingerhund im Zimmer zu halten. Solcher hat auch häufig die übliche und schwer zu behandelnde Gewohnheit, Gegenstände, wie Teppiche, Schuhwerk, Stuhlbeine usw., zu benagen. Bei den Versuchen, den Tieren diese Unarten auszutreiben, wird häufig viel verbrochen. Solche Hunde werden, wenn sie nicht sehr sachkundig behandelt werden, leicht scheu und lernen das Umherstrolchen.

Ältere Hunde, die wegen Erkrankung des Magens und des Darms sowie der Harnorgane den Kot und den Urin nicht halten können, müssen zunächst tierärztlich behandelt werden. Erst wenn die Krankheitserscheinungen verschwunden sind, darf man sie zur Stubenreinheit erziehen.

Wir wollen zunächst beschreiben, wie ein junger, etwa bis zehn Monate alter Hund in sachgemäßer Weise Stubenrein gemacht wird. Hier sollte die Erziehung schon frühzeitig beginnen. Man nehme den etwa acht Wochen alten kleinen Keel hin und wieder einmal auf ein Stübchen in das Zimmer und beobachte ihn hier genau. Zeigt er sich unruhig, macht er Anstalten, sich niederzubücken, oder fängt er an, sich in hochender Stellung im Kreise zu drehen, so nehme man ihn schnell auf und trage ihn ins Freie, und zwar an eine Stelle mit weichem Boden, wo sich das Tier bald lösen wird. Ist dies geschehen, so wird der Hund gelobt und alsbald wieder in die Stube getragen. Während der Nacht gehört ein junger Hund in einen Stall oder in eine Schlafkiste. Letztere muß genügend geräumig und nachts mit einem die Luft gehörig durchlassenden abnehmbarem Deckel versehen sein; in der Mitte soll ein weiches Kissen liegen. Der Hund darf abends nach 6 Uhr, später nach 4 Uhr, weder Futter noch Getränk erhalten.

Ehe er sich zur Nachtruhe begibt, soll er sich draußen gelöst haben. Morgens wird er möglichst früh ins Freie gebracht, sein Futter bekommt er erst, nachdem er Kot und Harn abgeseht hat. Ist der Hund etwa drei bis vier Monate alt, so wird etwas anders verfahren. Sobald er sich anschießt, im Zimmer seine Notdurft zu verrichten, so klatscht eine Person in die Hände und ruft: „Rufi, hinaus!“ Gleichzeitig oder schon vor dem „Rufi“ öffnet eine andere Person die Tür und belobt mit „So recht“ den hinausspringenden Hund. Man achte stets genau darauf, daß das Tier nicht zu spät noch Getränk oder feste Nahrung aufnimmt.

Mit diesem einfachen Mittel kommt man bei jungen Hunden meist aus, so daß das Tier im Alter von vier Monaten tagsüber das Zimmer nicht mehr verunreinigen wird. Während der Nacht kann es freilich hin und wieder doch einmal vorkommen, daß der Hund, der nicht mehr in der Schlafkiste klappt, den Fußboden beschmutzt; sein Lager, seinen Korb oder seine Kiste wird er von vornherein reinlich halten. Nach kurzer Zeit wird ein derart behandelter Hund ohne weiteres auch während der Nacht Harn und Kot zurückhalten.

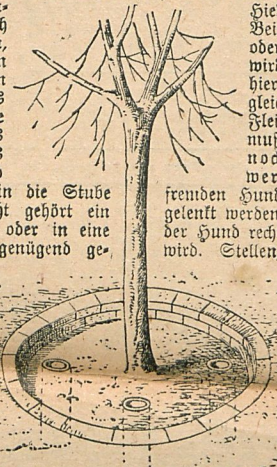
Einzelne Hunde können auf diese Weise freilich nicht sauber gemacht werden, sie bedürfen einer etwas energischeren Erziehung. Solchen Hund fasse man am Genick, führe ihn hart an die verunreinigte Stelle hin und versehe ihm einen leichten Schlag mit der Hand oder mit einer kleinen Gerte, worauf der kleine Übeltäter hinauszufragen ist. In das Zimmer darf er erst dann zurückkommen, wenn er sich draußen vollständig gelöst hat. Harte Strafen sind hierbei aber jedenfalls zu vermeiden, auch bewahre der Erzieher stets seine Ruhe. Wird der Hund arg geprügelt oder mit Gewalt gestoßen und hinausgeworfen, so besteht die Gefahr, daß er von vornherein handstau, veranlagt und ein Hummler wird. Ein junger, gelinder Hund ist immer auf diese einfache Weise Stubenrein zu bekommen, mancher bereits nach wenigen Tagen. Freilich muß man das Tier sehr sorgfältig beobachten und man darf sich die Mühe, es in der ersten Zeit aller Stunde oder

aller zwei Stunden hinauszubringen, nicht verdrängen lassen.

Wie kann man nun einen älteren Hund, der im Stalle, an der Kette oder im Zwinger groß geworden und selten in die Stube gekommen ist, Stubenrein machen? Dem städtischen Etagebewohner ist dringend zu raten, solches Tier auf einige Wochen einem Manne auf dem Lande zu übergeben, der Übung und Geschick im Umgang mit Hunden hat und über hinreichende Zeit verfügt, um sich mit dem Tiere dauernd zu beschäftigen. Man merke sich: Durch Ausschließen aus der Stube wird bei solchem Hunde nichts erreicht, sondern es macht die Sache im Gegenteil noch schwieriger und langwieriger. Hier verfähre man folgendermaßen:

Man gebe dem Tiere nach 2 Uhr nachmittags weder Futter noch Getränk. Während sich der Hund im Zimmer aufhält, halte man ihn andauernd im Auge und versehe ihm sofort einen Hieb mit der Peitsche, wenn er etwa das Bein hochhebt oder sich zum Harnlassen oder Kotabsetzen niederbückt. Darauf wird er sofort ins Freie gebracht. Hat er hier seine Notdurft verrichtet, so erhält er gleich einen Belohnungsbrocken (Knochen, Fleisch, Wurst und dergleichen). Ferner muß solches Tier so spät als möglich noch einmal ins Freie gebracht werden, wo er aber keinesfalls mit

fremden Hunden spielen oder anderweitig abgelenkt werden darf. Ebenso wichtig ist es, daß der Hund recht früh am Morgen hinausgelassen wird. Stellen, welche vom Hunde einmal verunreinigt worden sind, bestreue man mit Schwefelpulver oder Pfeffer oder besprengre man mit verdünntem Salmiakgeist oder mit Hypochlorwasser. Nötigenfalls ist solcher Hund während der Nacht ziemlich kurz an eine Kette im Zimmer anzulegen. Hat das Tier erst einmal begriffen, daß eine Verunreinigung von Wohnräumen nicht gebuldet wird, so ist es leicht, es daran zu gewöhnen, Harn namentlich auch während der Nacht, zurückzuhalten.



Abbild. 4. Bei zu tief gepflanzten Bäumen empfiehlt sich, den Boden herumzugraben und ein kleines Häufchen, nicht zu nahe am Stamm, herumzutreten. (Mit dem Artikel: „Baumgärtung bei Grünanpflanzungen“.)

Kleinere Mitteilungen.

Wird das Schaf ungenügend, d. h. mit zu wenig Futtermenge, als auch mit zu wenig nährstoffhaltigen Futter ernährt, so behält zwar die Wolle ihre natürliche Feinheit und Länge, aber sie verliert an Haltbarkeit, ermangelt des nötigen Fettschweizes und wird dadurch rau und trocken. Will man darum eine gute Wolle erzielen, so ist eine gute und regelmäßige Ernährung durchaus erforderlich. Jeder scharfe Übergang durchselben, z. B. von der Stallhaltung zur Weide oder umgekehrt, markiert sich in der Wolle.

Das Fressen der Jungen seitens der Hainfischhämmen. Es kommt bisweilen vor, daß einzelne Hämmen ihre Jungen an, oft sogar ganz auf-fressen. Man beobachtet solche Muttaten aber fast nur bei Erstlingen, also bei Hämmen, die zum ersten Male geworfen haben und welche den zweiten Wurf durchgehend ebenso sorgsam und liebevoll aufziehen, wie die übrigen erprobten Hämmen. Zweitens kommt es bei Hämmen vor, die in zu kurzen Hainfischräumen belegt wurden und die Mutter sich daher zu schwach fühlt, den neuen Wurf zu ernähren, wenn der letzte noch nicht einmal entwöhnt ist. Sie helfen sich dann einfach damit, die Jungen zu töten, und trägt in diesem Falle der Besitzer selbst die Schuld. Als eine andere Ursache der Tötung der Jungen sind auch die Geburts- und Nachwehen, sowie eine Art Fieber, verbunden mit innerem Brand und starkem Durstgefühl, nach dem Werfen anzufehen, das bei ungenügender Milch- oder Wasserzufuhr nirgends gelichtet werden kann und zum Verzehren der Jungen führt. Auch das Fehlen der Muttermilch und Krankhaftigkeit und Entzündung der Saugwarzen kann die Ursache sein. Das Fressen der Jungen kann auch in ungenügenden Nisten seinen Grund haben, d. h. die Hainfisch, und zwar vor allem die zum ersten Male werfende, raucht zu wenig

oder gar keine Wolle, respektive Bauchhaar aus zum Nisten und legt dadurch nicht die Saugwarzen bloß. Wenn nun die Jungen säugen, wird dadurch an der Bauchwolle gezogen, was der alten Hainfisch Schmerz verursacht, die sich dann der kleinen Plagegeister durch Tötung entledigt. Dieses geschieht meistens nur beim erstmaligen Säugen, weshalb der Züchter aufpassen oder die betreffende Hainfisch circa 8 bis 8 Stunden nach der Geburt aufs Nest setzen soll, um säugen zu lassen; beim zweiten Male ist es meistens unnötig, da dann das Muttertier selbst aufs Nest geht und das Fressen und Zerren der Jungen ruhig geschehen läßt. Es ist nun Pflicht eines jeden Züchters, einer Hainfisch schon 8 Tage vor dem Werfen Wasser zu reichen und täglich zu erneuern; ob es genommen wird oder nicht, ist gleich: Nach dieser ist etwas Milch und Brot, was so lange der Hainfisch verabreicht wird, bis die Jungen abgeseht sind. Damit wird nicht nur der Durst der Muttertiere vor und nach der Geburt gelöst, sondern diese werden durch die Milchmahlzeit in den Stand gesetzt, ihren Jungen mehr Muttermilch zu liefern, ohne sich selbst körperlich dabei zu entkräften. A. J.

Abdeckereifisch als Hühnerfutter. Fleischnahrung ist sowohl den Hühnern, als auch dem anderen Geflügel, den Enten und Puten sehr dienlich; man darf aber niemals jubelnd davon geben, da sonst das Fleisch des Schlachtgeflügels einen unangenehmen Geschmack annimmt und auch die Vegetativität der Hühner leiden kann. Auf alle Fälle soll das zu reichende Fleisch einwandfrei, d. h. von Tieren genommen sein, welche nicht an einer ansteckenden Krankheit litten. Bei Seuchen, die wie Milzbrand, Rinderpest u. a. m. ungeheuer ansteckend sind, kann ja die Verwendung des Fleisches als Futter überhaupt nicht in Frage kommen, da es nach gesetzlichen Vorschriften vernichtet werden muß. Fleisch von Rindvieh, das an Maul- und Klauenseuche gelitten hat, ist verwendbar, wenn es stark getrocknet ist, ebenso das Fleisch von tuberkulösen Tieren, wenigstens diejenigen Teile, welche noch nicht völlig von Tuberkeln durchsetzt sind; mit der gleichen Vorsicht ist das Fleisch von Stößen brauchbar, die von der Lungenseuche befallen waren. Bei Krankheiten, die nur einzelne Teile ergriffen haben, sind natürlich diese Teile von der Verfütterung auszuschließen, während das übrige Fleisch verwandt werden kann. Ganz unbedenklich ist das Fleisch von Haustieren, welche infolge einer schweren Geburt abgeschlachtet werden mußten oder eingingen. Um solches Fleisch zu konservieren, ist es am besten, dasselbe einzufalsen, ebent. auch zu räuchern. Man darf es aber nicht in stark gelagerten Zustände verwenden; vielmehr muß es vor der Verfütterung gründlich ausgewässert werden, denn Salzlake ist Gift für das Geflügel. Sehr gut ist auch das Trocknen des Fleisches; jedoch fehlt es meistens an den Einrichtungen, um größere Mengen von Fleisch zu trocknen. In allen Fällen ist es ratsam, das Fleisch zu kochen, bevor man es dem Geflügel gibt, um sicher zu sein, daß es dem Geflügel nicht schadet; auch wird dadurch ein gut Teil Salz aufgelöst und beseitigt und etwaige Schimmelpilzbildung verhindert. Bieske.

Die Kaltblütigkeit der Hühner. Unter den Krankheiten, welche die Hühner befallen, nimmt wohl die Kaltblütigkeit eine der ersten Stellen ein, und es kommt vielfach vor, daß manche Bestände ganz zugrunde gehen. Diese Krankheit wird hervorgerufen durch eine Milde, welche sich unter den Schuppen der Beine und Füße einnistet. Sie beginnt meistens zwischen den Beinen und plant sich dann weiter bis zu den Beinen fort. Diese Milben vermehren sich in kurzer Zeit so sehr, daß sich Worten an den Beinen der Hühner bilden. Diese Worten werden nun vielfach von den Hühnern durch Kratzen gelöst, wodurch die Milben dann auch leicht zum Kamm, zu den Kehlklappen und dem Nacken übertragen werden. Nehmen nun die Milben überhand, so hört das Eierlegen des Huhnes auf; es wird matt und schwach und geht bald ein. Es gibt nun zwar mildbetäubende Mittel, welche auch beim Beginn der Krankheit helfend wirken. Ist die Krankheit aber vorgeschritten, so daß die Beine mit einer Borke versehen sind, so reibt man sie mit Schmierseife ein, läßt letztere einen ganzen Tag darauf und entfernt sie dann mit warmem Wasser; sollte sie noch nicht ganz abgehen, so wendet man das Mittel noch einmal an. Bei

Hühnern mit befiederten Beinen ist die Kalkbeinigkeit schwer zu entfernen. Jedoch genügt es nicht, nur ein Tier des Hühnerbestandes so zu behandeln, sondern man muß die Beine sämtlicher Hühner mit einem milchbeizenden Mittel einreiben und die Stützangen, ja sogar den ganzen Stall desinfizieren. Überhaupt, wo sich einmal die Kalkbeinigkeit gezeigt hat, veräume man nicht, jedes Jahr die Beine der Hühner und den Stall, wie vorhin angegeben, zu behandeln. Traurig ist es, daß diese Krankheit noch so wenig bekannt ist; doch sehe man sich einmal in Markthallen und auf Wochenmärkten um; dort sieht man nicht nur Hühner mit Kalkbeinen, sondern sogar bei den kleinen Küden kann man den Anfang der Krankheit bemerken. Deshalb sollte jeder Geflügelzüchter es sich zur Pflicht machen, sofort bei Beginn der Kalkbeinigkeit alle Mittel gegen diese Krankheit anzuwenden, die ihm zu Gebote stehen; dann wird sie auch nicht so rasch um sich greifen und er wird dadurch manches Tier retten können.

Großmutters Lieblingssuppe. Eine Handvoll verlesenen und gewaschenen Sauerkraut, einige Salatblätter und das Grün von zwei Porree-Zwiebeln schneidet man klein und dünst es langsam in Butter. Ist das Gemüse zusammengefallen, so füllt man 1 l Wasser auf, gibt drei geschälte und gebiertele Kartoffeln mit genügend Salz hinzu und läßt das Ganze lebhaft kochen. Wenn man über Gemüsebrühe — sei es von frischen oder auch getrockneten Gemüsen — verfügt, ist es besser, diese statt des Wassers zu nehmen, doch läßt man dann das Salz weg. Ist alles weich, dann streicht man die Suppe durch ein feines Sieb, gibt das Mus in eine Kasserolle und verdünnt es mit $\frac{1}{10}$ l Wasser, um die Suppe gleich wieder ins Kochen zu bringen. Alsdann läßt man langsam, gleichsam tropfenweise, vier Eßlöffel Tapioca hineinlaufen und kocht die Suppe noch zwölf Minuten. Im Augenblick des Anrichtens zieht man sie mit 25 g Butter, sowie zwei Eßlöffeln Rahm auf, gießt sie in die Terrine und zerset einige Pfefferkörner darüber.

Gebratene Bebrücker. Der Rücken wird gehäutet, schön gewischt und mit zerkleinerten Zwiebeln, Mohrrüben, Sellerie und reichlich Butter unter fließendem Begießen recht artig gebraten. Wenn er halb gar ist, gießt man ein paar große Tassen voll sauren Rahm daran und brät ihn so unter stetigem Begießen fertig. Die Sauce wird gut zusammengerührt, durch ein Sieb gegossen und in einer Sauciere beigegeben.

Wildenten auf ungarische Art. Zwei junge Wildenten werden in schöne Stücke geschnitten und in etwas Wasser mit Butter und Salz halb weich gedämpft. Dann zerläßt man in einer Kasserolle 250 g Butter, gibt die Entenstücke, einen Teller voll feingehackte Zwiebeln sowie eine Messerspitze Paprika hinein und läßt das Fleisch vollends gar werden, worauf man noch $\frac{1}{2}$ l sauren Rahm hinzusetzt.

Gefüllte Kohlrabi. Häbsch gleichmäßige Kohlrabi schält man und schneidet von jedem einen Deckel ab, dann höhlt man alle Kohlrabi mit einem scharfen Messer recht sorgfältig aus. Nun rechnet man auf 7 Kohlrabi ca. 300 g Bratenreste, welche man ganz fein wiegt, reibt eine Zwiebel daran, gibt zwei ganze Eier, etwas Heißbrot, zwei Eßlöffel voll geschmolzene Butter und zwei Eßlöffel voll gewiegten mageren Schinken hinzu. Alle Bestandteile werden gut miteinander verbunden und das Ganze mit Salz, Pfeffer und Muskat abgeschmeckt. Mit dieser Masse füllt man die Kohlrabi, legt die Deckel wieder auf und stellt sie dicht aneinander in eine Kasserolle, gibt ein Stückchen Butter hinein und gießt etwas Bouillon aus Vießigs Fleischextrakt darunter. Sind die Kohlrabi gar, nimmt man sie behutsam heraus und legt sie in eine Schüssel. Die Sauce verdirbt man mit etwas aufgeschlämtem Weizenmehl, zieht sie mit einem Eigelb ab und gießt sie über das Gemüse. Dazu abgekochte Kartoffeln. G. W.

Kirschenpflaster. Sechs Milchdrüsen schneidet man in feine Scheibchen, übergiebt sie mit kochender Milch, so daß sie gut weichen können und verührt sie dann ganz fein. 280 g Butter werden mit ebensoviel Zucker schaumig gerührt — nach und nach kommen reichlich Eidotter dazu. Darunter mischt man 125 g geriebene Mandeln, einen guten Kaffeelöffel voll geriebene Nüssen und einen Eßlöffel getrockneten Zimmt, sieben bis acht geriebene, trockene Bröckchen und zuletzt den Schmei-

der sechs Eiweiß und 1 kg Kirschen. Am besten nimmt man die Hälfte Sauerkirschen dazu. In einer gut gebutterten, mit Weizenmehl ausgestreuten Form backt man den Kirschenpflaster bei nicht zu starker Hitze ungefähr zwei Stunden. M. R.

Fanilleits mit Erdbeeren. 1 l süße Milch oder Sahne läßt man mit $\frac{1}{2}$ Stange Vanille und 200 g Zucker fünf Minuten kochen, um dann acht Blätter aufgelöste weiße Gelatine hinzugeben. Dann schlägt man zwölf Eidotter in eine Schüssel, verührt sie gut und füllt löffelweise die kochende Vanillemilch hinzu, schlägt nun die Masse auf dem Feuer bis zum Kochen, nimmt den Kessel ab und rührt bis zum vollständigen Erkalten, worauf man die Masse in eine Gefrierblache füllt und in die Eismaschine stellt. Man läßt sie unter fließendem Wasser von den Seitenwänden gefrieren. Nun füllt man in eine spitze Zylinderform von dem fertigen Eis eine Schicht, gibt eine Lage eingezuckerter Walderdbeeren ohne den Saft darauf, läßt wieder Eis folgen und fährt so fort, bis die Form gefüllt ist, diese wird dann gut verschlossen in einen Eimer mit Eis gestellt, bis die Masse festigt hat. Beim Anrichten schlägt man die Form und umgibt das Eis mit einem Kranz eingezuckerter Walderdbeeren. G. W.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Frageabteilung für diesen Monat zwei Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet man aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemeinen interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Aufschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 207. Eine fünf Jahre alte Fiege hat einen trockenen Hautausschlag mit Haarausfall, die Haut löst sich schuppenartig ab. Auswendig hat sich ein weicher Knoten am hinteren Ende des Hinters gebildet. Was ist das für eine Krankheit, und was ist dagegen zu tun? W. in Br.

Antwort: Ihre Fiege hat die Räude, verursacht durch Carocopes-Milben. Waschen Sie die kranken Hautstellen vorsichtig mit Seifenlauge ab und reiben sie dann mit einer Salbe, bestehend aus 80 g Schmierseife, 10 g Stearin und 10 g Weingeist, ein. Der Euterknospe hat mit der Krankheit nichts zu tun. Sie müssen die betreffende Euterhälfte mit Kampferalbe behandeln, das Euter mehrfach täglich rein auswaschen und die verdirbte Stelle tüchtig mit dem Handballen massieren.

Frage Nr. 208. Eine Fiege, die vor fünf Wochen das erste Mal gelammt hat, gibt in letzter Zeit mit Blut durchsetzte Milch, besonders die lehtgemolkene. Die Fiege ist gesund, das Euter normal. Ist die zuerst gemolkene Milch zu verwenden? Was ist gegen den Milchfehler zu tun? E. S. in B.

Antwort: Blutige Milch kommt mitunter bei frischmelkenden Ziegen durch zu großen Blutandrang nach dem Euter vor. Die Ursache liegt auch manchmal an plötzlichem Nahrungswechsel. Der Milchfehler verschwindet in der Regel nach 8 bis 14 Tagen von selbst wieder. Waschen Sie das Euter täglich mehrmals mit kaltem Eßigwasser. Diteres lautes Ausmelken. Innerlich 200 g Glaubersalz in Leinwandseife, auf drei Teile in einem Tage zu geben. Anapres Futter! Wenn die zuerst gemolkene Milch bei längerem Stehen keinen blutigen Bodensatz zeigt, welcher sich dann beim Kochen bräunlich färbt, können Sie die Milch verwenden.

Frage Nr. 209. Eine Stute, sieben Jahre alt, ist in sehr gutem Futterzustand und legt sich niemals hin. Das Tier schläft im Stehen, kniet dann zusammen, fällt gegen die Wand und beschädigt sich beim Zusammenzuden häufig die Fesseln, so daß sich dem Tiere zur Nacht stets Bandagen um die Fesseln legen muß. Ist das Stehen von schädlichem Einfluß? F. L. in A.

Antwort: Gewöhnlich legen sich nur solche Pferde nicht, welche wegen eines Beinsehlers schwer aufstehen können. Ein derartiger Grund scheint hier jedoch nicht vorzuliegen. Sie brauchen darum keine äheln Folgen von der Gewohnheit des Pferdes, im Stehen zu schlafen, zu befürchten. Jedes Pferd kann, wenn es gesund ist, das Rindige Stehen vertragen, weil das Stehen auf den Vorderbeinen keinerlei Muskelanstrengung verursacht und die Last von den Hinterbeinen abwechselnd getragen wird, so daß immer ein Hinterbein vollständig ruht. Dr. S.

Frage Nr. 210. Im Juli 1910 habe ich zwei Kälbchen von auswärts gekauft und mir dadurch die Seuche zugezogen. Die Kälbchen bekommen starken Schnupfen, magern ab und gehen ein. Desinfektion des Stalles hat nichts genützt. Was ist zu tun, um die Seuche loszuwerden? E. G. in F.

Antwort: Da der Schnupfen Ihrer Kälbchen schon so starke Dimensionen angenommen hat, ist eine Heilung ausgeschlossen. Sie müssen die Patienten

somit isolieren und am besten töten. Die verendete Stallung muß dauernd desinfiziert werden. Alle Tiere, welche den Schnupfen leichten Grades haben, sind durch eine Schwitzkur zu heilen. Tauchen Sie ein Stück Saeleinwand in lauwarmes Wasser, wringen Sie diese wieder aus und wickeln Sie das Kälbchen so darin ein, daß nur der Kopf und die Beine freibleiben. Nun wickeln Sie das Tier nochmals in eine wollene Decke fest ein, betten es in einen mit Heu gepolsterten Korb und stellen diesen in die Nähe der Feuerwärme. Bald wird das Kälbchen tüchtig schwitzen, dann reiben Sie es tüchtig ab und lassen es einen Tag lang in gewärmtem Zimmer, ehe Sie es wieder in einen leuchtfreien Stall bringen. J. S. L.

Frage Nr. 211. Mein Schäferhund, $\frac{1}{2}$ Jahr alt, trug bis jetzt beide Ohren geliebt, jetzt läßt er das eine hängen. Ist dagegen etwas zu tun? R. S. in A.

Antwort: Diese Erscheinung ist bei Schäferhunden häufiger. In der Regel richtet sich das Ohr aber wieder auf, wenn der Hund sechs bis acht Monate ist. Etwas tun läßt sich dagegen nicht. Dr. S.

Frage Nr. 212. Meine Puffbohnen stehen prächtig, blühen schön, sitzen aber voller Milben. Was ist zu machen? S. D. M. in G.

Antwort: Ihre Puffbohnen sind von Blattläusen befallen. Brechen Sie sämtliche befallenen Triebspitzen aus und vernichten Sie diese. Oder, wenn Ihnen eine Reibspitze zur Verfügung steht, so spritzen Sie des Abends mit einer Emulsion (600 g Mann zu 11 $\frac{1}{2}$ kg Wasser). Wasm ist in wenig Wasser zu kochen, dann nach obigem Verhältnis zu verdünnen, aber sofort zu verbrauchen, da sich sonst Mann nieder schlägt, wenn es länger steht.

Frage Nr. 213. An Stachelbeersträuchern befinden sich weiße Gespinne mit braunen Knötchen, zerdrückt man sie, zeigt sich eine milchige Materie. Was liegt vor und wie ist der Schaden zu bekämpfen? W. B. in B.

Antwort: Die Stachelbeeren sind von Wollläusen befallen. Zur Bekämpfung dieser Schädlinge, wo sie in Massen auftreten, empfiehlt es sich, die befallenen Sträucher mit einer $\frac{1}{2}$ prozentigen Dislaminaroliumlösung zu spritzen. Ein Herbst hind die Sträucher stark mit Komposterde oder verrottetem Dünger zu düngen. W.

Frage Nr. 214. Vier Schweine, als Ferkel gekauft, fräßen anfangs gut, eins ließ plötzlich mit Fressen nach, es atmete schwer und ging dann bald ein. Ein anderes zeigt seit dem gleichen Erscheinungen. Was ist gegen diese Krankheit zu tun? M. R. in E.

Antwort: Nach Ihrer Schilderung der Krankheitserscheinungen kann es sich um Schweinepneumonie handeln, deren Keim die Ferkel entweder mitgebracht oder erst nachher in Ihrem Stalle aufgenommen haben. Schweinepneumonie ist unheilbar, außerdem auch ansteckend. Vielleicht ist aber auch nur eine Lungenentzündung die Ursache. Wenn Ihnen das zweite Ferkel auch noch verenden sollte, so vergewissern Sie sich am besten dadurch, daß Sie von einem Tierarzt das Tier aufschneiden lassen. Ohne das mag die Tiere gesehen hat, kann man die Krankheit nicht mit Sicherheit feststellen. Schweinepneumonie ist sehr ansteckend. M.

Frage Nr. 215. Ich finde in einem Meberstrich eine Menge kleiner Würmer; verschiedene sind mit bloßem Auge nicht zu erkennen, sie sind rund, farblos und gehen fast ins gelbliche über. Was können das für Tierchen sein, wie sind sie zu vertilgen? F. R. in A.

Antwort: Es handelt sich wahrscheinlich um Milben. Wir sind gleichfalls einmal von dieser fürchterlichen Plage betroffen worden. Es war in einem neuen Hause, wo die Milben im guten Zimmer auftraten. Alle angewandten Mittel, selbst Schwefelung und Petroleum, dieben fruchtlos. Wir beschafften uns damals eine Probschüre von Professor Ludwig Greiz, über die Milbenplage. Hierin wurde die Hoffnungslosigkeit aller anderen Mittel bestätigt und als einziges Mittel die Desinfektion mit Schwefelkohlenstoff empfohlen. Wir haben davon der Feuergefährlichkeit wegen keinen Gebrauch machen können. Die Plage hörte allmählich von selbst auf, vielleicht trug das angewandte Petroleum und die gründliche Lüftung dazu bei. Zweimal zeigten sich dann noch im Laufe desselben Sommers die Milben in geringerer Menge. Im Herbst verschwand sie ganz und sind dann nicht wieder aufgetreten. Die Milben finden wir auch auf anderen Gegenständen, alten Käse, Wädh, bumpyfom Heu und selbst auf seltsamem Düdt. Die frei in der Wohnung auftretenden Milben sind besondere Arten. Ein Kampf gegen diese unheimliche Plage erscheint so gut wie aussichtslos — den Schwefelkohlenstoff haben wir, wie gesagt, nicht versucht. Die Tiere können durch die angewandten Mittel anscheinend vollständig entfernt sein, und am nächsten Morgen findet man wieder alles von ihnen bedeckt. Es scheint aber, daß diese Plage, wie andere Kleintierplagen auch, sich schließlich erschöpft und von selbst vergeht. Ein weiterer Trost ist der, daß aufsteigend an den betroffenen Gegenständen irgend ein Schaden nicht angerichtet wird. Viel unangenehmer ist es freilich, wenn Kleidungsstücke und Meberverhänge, am schmutzigen aber, wenn Küche und Speisekammer davon betroffen werden. Man kann dann nur den Versuch machen, die betroffenen Lokale zeitweilig zu räumen, gründlich zu reinigen und zu lüften und zu warten, bis sich die Plage von selbst vertiert. Dr. W.

Comment 2. S. in B. (Wf.). Anonyme Anfragen und solche, denen nicht 20 S. Postgebühren beigefügt sind, werden nicht berücksichtigt.

Lyra-Fahrräder
 weltbekannt, preisw. u. gut.
 Prachtkatalog (400 Seiten)
 ums u. portofr.
Lyra-Fahrrad-Werke
Hermann Klaassen
 in Prenzlau. Postf. F. 684.

118

Weck's
Konserven-
Gläser u. Apparate.

halten Obst, Gemüse, Fleisch
 monate- u. jahrelang frisch.

Vielfach nachgeahmt,
 daher achte man auf
 den Namen. (112)
 Anfühlende Schrift gratis.
 J. Weck, Öfingen U. 182
 G. m. b. H. (Baden).

Verzinkte Drahtgeflechte,
Drahtzäune,
Hugo Wolff & Paul Friedrich,
 Friedrichs-
 hagen
 bei Berlin.
 Preisliste
 gratis
 und
 franko.

McBrockmann's ZWERG-MARKE

Schafft schnellwüchsiges Geflügel
 und schüßt vor Abgang.
 Lassen Sie sich nichts anderes
 als ebenlogut aufreihen! Gilt nur,
 wo unter Zwerghild aufgehängt!
 Broschüre verleiht kostenfrei
 der Allein-Fabr. M. Brockmann,
 Chem. Fabr. n. b. S.,
 Leipzig-Entrisk 22.

Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen
 garantiert rein, im Geschmack pikfein,
 1/2 Kilo von Mk. 1,20 an
 1 Kilo Mk. 4.— portofrei
 Cacao-Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

"TENAX" fertig gemischtes staubfeines
;; Kupfervitriolpräparat ;;
 gibt mit Wasser vermischt sofort eine spritzfertige Kupfer-
 Tonerde-Sodabrinne, Wirkung gleich einer Kupferkalkbrühe.
Von Autoritäten vorzüglich begutachtet.
 Verwendung: Zum Bespritzen der Obstbäume gegen Schorf 1—1 1/2 %
 " " Weinberge geg. Peronospora 1—2 %
 " " Kartoffeln und Tomaten 1—1 1/2 %
 Zum Bespritzen der Gurken, Melonen u. Kürbisse geg. Plasmodia 1 %
 " " Pfirsiche gegen Krüsenkrankheit . . . 1 %
 " " Kiernern gegen Schüttekrankheit . . . 1—1 1/2 %
 " " Rosen gegen Strahlentpilz und Meltau . . . 1 %
 (25) Alleiner Fabrikant:
Fr. Gruner, Chem. Fabrik, Esslingen a. N.

Trotz ihrer Billigkeit
 sind Futtermittel, die aus allerhand Abfällen bestehen
 und scharf gewürzt werden, um ihre Verwendung zu
 verdecken.

viel teurer als Spratt's
 in 48jähriger Praxis bewährtes Geflügelfutter, Kücken-
 futter und Crissel. 50 kg Mk. 20.— u. 25.—, 5-Eg-Postpaket
 Mk. 2,10 und 2,70.

SPRATT'S
 Spratt's Patent A.-G., Rummelsburg-Berlin 129.

Einstimmig fällt die Damenwelt das

Urteil

ist zur Erhaltung eines rofigen, jugendfrischen und zarten Teints
Steckenpferd-Linienmilch-Seife
 von **Wegmann & Co.,** Trade-Mark, à St. 50 Pf., ein vorzügliches
 Mittel ist u. dieselbe ein zartes, reines Gesicht erzeugt. Ferner macht
Cream „Dada“ (Linienmilch-Cream)
 rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.

Persil

ist das z. Zt. beliebteste überall bevorzugte
selbsttätige Waschmittel
 von unerreicher Wasch- und Bleichkraft.
 Garantiert unschädlich, billigst im Gebrauch!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF,
 Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda
Extra Echte Hienfong-Essenz
 (Destillat) à Dtz. Mk. 2,50, wenn 80 Flaschen Mk. 6.— portofrei.
 Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Mle, die an Schwäche leiden,
 sollen nicht zweifeln und fürchten an sich zu trüben und nicht glauben,
 mit ihr über weite Teile der Welt, oder in Ägypten, oder in
 fähigsten Zustand helfen, aber gar keinen zu können. Sie sollten
 tatsächlich lieber den geringen Preis anwenden und die fürzlich neu
 erdachte vorzügliche Schrift eines Arztes über gesunde und frische
 Zutiandes ermit genau Aufklärung zu verhoffen. Sie können daraus,
 unbeeinträchtigt durch irgendwelche Reklamebroschüren, an ihnen und fürchten
 die Mittel und Wege kennen lernen, mit denen ev. eine Besserung und
 gar oft eine vollständige Heilung der Männen-Schwäche möglich ist.
 Ein Wegweiser fürs ganze Leben. Dieses Werk ist für 80 Pf. in Brief-
 marken zu beziehen vom **Verlag Sanitas, Berlin, 52 S.** (Ermacht.)

Geld verborgt Privatier auf reelle
 Zinsen, 5 Prozent, Bauspar-
 anst. 8 Jahre, Kilder postl. Berlin 47.

Tausende Raucher
 empfehlen mei-
 nen garantiert
 ungeschwefelten, des-
 halb sehr bekömm-
 lichen und gesunden.
 Tabak-Tabaksstiefe
 umsonst zu 9 Pf. mein
 berühmten Förster-
 tabaks für 4,25 franko.
 9 Pf. Pastorentabak.
 Pfeife kosten zus. 5 Mk.
 fr. 9 Pf. Jagd-Kanaster
 mit Pfeife Mk. 6,50 franko.
 9 Pf. holl. Kanaster u.
 Pfeife Mk. 7,50 franko.
 Frankfurter Kanaster
 kostet franko mit Pfeife
 10 Mk. Bitte angeben ob
 nebenst. Gesundheits-
 Pfeife od. eine lg. Pfeife erw.
E. Köller, Bruchsal (Baden).
 Fabrik. Weltfr. (14)

300 Sorten Harmonikas!
 Rabatt-Bestellkarten

Wolf & Comp. Harm.-
Klingenthal Sa., Nr. 673.
 Tausende amt. begl. Dankschreiben!
 Großer Katalog über ca. 1.000 In-
 strumente an jedermann umfon.

Gegründet 1889.
 Jährlicher
 Versand
 über 25.000
 Uhren.

Über hundert-
 tausend Kunden
 Viele
 Tausende
 Anerkennungen

Auf Teilzahlung
 liefern die besten Uhren und Goldwaren, Sprechmaschinen,
 photographischen Apparate, Musikwerke, Geschenkartikel

Jonass & Co., Berlin G. 488,
 Belle-Alliance-Strasse 3,
 Lieferant des Deutschen Beamtenbundes.
Katalog mit über 4000 Abbild.
 gratis und franko.

Musik-Haus
Hermann Klaassen
 in Prenzlau M 684

Prachtkatalog
 400 Seiten stark
 umsonst u. portofrei!

Beinkranke
 Krampfadern, Beingeschwüre
 trockne u. nasse Flechten,
 Rheuma, Gicht, steife Ge-
 lenke, Gelenkentzündung,
 Leishia, Geschwist, Oedem,
 Erysipelatiss u. ähnl. Haut-
 und Beinkrankheiten
 wurden ohne Operation u.
 Berührung mit
 billigen Kurkosten er-
 folgreich bekämpft durch

Selbstbehandlung
 nach speziellen Vorsehriften
 Ueber 4000 Anerkennungen. — Beste
 resultate u. Auskunt gratis durch
Dr. Ernst Strahl, G. m. b. H.
Hamburg, 4.7.

Totenkopf-
 Ring, Silber
 1,25 ver.
 gold. 1,75
Silberne Turm- u. Radfabr.-Ringe
 Et. 1,50, Goldene Ringe 3,33 gehemp-
 von 95 Pf. an. Reich illust. Preis-
 liste über Uhren, Ketten, Gold- u.
 Silberwaren ca. gratis und franko.
Hugomador und 288 überlieferter
 verlangen Engros-Katalog. Ver-
 sand nur gegen Nachnahme oder
 vorherige Einzahlung. Porto und
 Packung extra. Unbrauchb. getauiet.
Hugo Pinoux, Hannover 37.

Kauft Musikinstrumente von
 der Fabrik **Hermann Dölling jr.**
Markneukirchen I. S. No. 353.
 Katalog gratis und franko.
 Über Ziehharmonika Extra-Katalog.
 Prämiert mit der Kgl. Sachs. Staatsmedaille.

Bart- u. Haarwuchsbeförderungsmittel Cavalier
 einzig und allein erhältlich bei
Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rh. Nr. 251
 befördert in kürzester Zeit Bart- u.
 Haarwuchs, letzteren auch bei Damen
 u. Kindern. Gegen Ausfallen des Kopf-
 haares gibt es nichts Besseres als Ca-
 valier. Fortwährend unaufgefordert
 eingehende Dankschreiben, wie z. B.
 folgendes:

„Teile Ihnen mit, dass ich nach 8 Tagen
 schneidigen Schnurrbart und Bart be-
 kommen habe.“
 Felix B. . . r. Rathenhorfen.“
 beweisen, dass mein Cavalier nicht
 mit ähnlichen, teilweise bedeutend
 billigeren, aber auch wertlosen
 Mitteln zu vergleichen ist.
Bei Nichterfolg zahle
ich das Geld zurück
 und erkläre ich, dass ich
ausserdem 1000 Mark Belohnung
 demjenigen sofort in bar zu zahlen bereit bin, der mir auch
 nur einen einzigen Fall nachweist, in dem ich mich mündlich
 oder schriftlich gewelgelt habe, bei Nichterfolg das Geld zurück
 zu zahlen. Sehen Sie also nicht auf Billigkeit, sondern auf gute
 Ware. Preis pro Dose mit Garantieschein, Stärke I 2 Mark,
 Stärke II 3 Mark, Stärke III 6 Mark. Porto extra. Bei 2 Dosen
 portofrei, bei 3 Dosen eine Dose gratis. (6)